

Olympia 72 in München als prägende Erfahrung

BLSV-Bezirksvorsitzender Udo Egleder war 1972 als Organisationshelfer hautnah dabei



BLSV-Bezirksvorsitzender Udo Egleder im Urlaub im antiken Olympia dem Ausgangspunkt der Olympischen Idee

„Trotz des terroristischen Verbrechens am 5. September sind die Olympische Idee und der Einsatz gegen Gewalt durch das Miterleben in München bei mir zur Lebenseinstellung geworden“, resümiert Udo Egleder seine Erlebnisse vor 40 Jahren. Friedlicher Wettstreit und Völkerverständigung sind dabei pädagogische und humanitäre Ziele, die seit der Antike bis heute im Sport vermittelt werden können.

Schon immer ein begeisterter Sportler – die Mannschaftssportarten Fußball und Handball hatten es ihm besonders angetan – war Egleder während der Ableistung seiner Wehrpflicht sofort bereit, als Organisationshelfer in der Volleyballhalle an den Olympischen Spielen mitzuhelfen. Wie schon in der Antike üblich, brachte er dabei ebenfalls ein Opfer: seine dunkle, schulterlange Haarpracht musste auf dem Altar der „Olympiateilnahme“ an den „heiteren, weltoffenen“ Spielen gestutzt werden.

In der Volleyballhalle waren Telefon- und Organisationsdienste für internationale Journalisten und Teilnehmer/innen aus der ganzen Welt zu leisten. Dabei ergaben sich viele Kontakte mit Sportbegeisterten aus der ganzen Welt und es war faszinierend, mit zu erleben, wie spielerisch leicht und ungezwungen die Menschen, ob weiß oder farbig, aus reichen oder

armen Ländern, sich über sprach- und sonstige Grenzen hinwegsetzten und Freundschaften schlossen.

Darüber hinaus berechtigte der mit dem offiziellen Emblem ausgestattete Ausweis auch zum freien Zutritt zu einigen Wettkampfstätten wie zum Beispiel auch der Schwimmhalle, in der „Mark the shark“ siebenmal ins Wasser stieg, um siebenmal Gold, jeweils in Weltrekordzeit, zu gewinnen. Besonders stolz waren die „volunteers“ natürlich auf die hervorragenden Leistungen unserer deutschen Sportler/innen wie Heide Rosendahl, Klaus Wolfermann oder den Niederbayern Wirnhier.

Am Morgen des 5. September - die Freude über den unerwarteten, dafür umso schöneren Olympiasieg der 16jährigen Ulrike Meyfarth schwang immer noch nach – erste Durchlasskontrollen am Eingangsbereich zum Olympiagelände! Dann war erst einmal bis auf Weiteres dienstfrei und die Verwirrung wich dem Entsetzen, als über Radio und Fernsehen das Drama bekannt wurde: 11 ermordete israelische Sportler, ein erschossener deutscher Polizist und fünf tote Terroristen – der Tod auch der „heiteren“ Spiele, die sich ja bewusst von denen von 1936 abheben sollten und der Welt ein demokratisches, friedliebendes, weltoffenes Deutschland zeigen sollten. Am Abend diskutierten wir, ob damit wohl die Olympiade und ihre Ideale gestorben seien, doch wir waren uns schnell einig, dass das Feuer, das inzwischen auch in uns brannte, weiter getragen werden müsse“, erinnert sich Egleder.

Am Tag danach nahmen auch die „Freiwilligen“ an der Trauerfeier im Olympiastadion teil und die Worte von Avery Brundage klangen noch lange in ihnen nach: „The games must go on!“

Nach einem Trauertag setzte auch Egleder gemeinsam mit den anderen Organisationshelfern den Dienst in der Volleyballhalle fort, doch die Heiterkeit war einer tiefen Nachdenklichkeit und der Gewissheit gewichen, dass man sich die olympischen Ideale auch dadurch nicht zerstören lassen dürfe.

Bis heute haben nicht nur weitere Sommer- und Winter-Olympiaden stattgefunden, sondern darüber hinaus werden diese seit 1988 durch die Paralympics und seit geraumer Zeit – so auch vor kurzem sehr eindrucksvoll ebenfalls in München - auch durch die Special Olympics ergänzt. Allen Versuchen der Kommerzialisierung, politischen Instrumentalisierung und Unsportlichkeiten zum Trotz geht auch weiterhin eine große Faszination von den Spielen aus.“ Die Olympische Idee wird weiterhin viele begeisterte Anhänger finden!“ ist sich Udo Egleder sicher.